

Lutherische Gemeindebriefe

Frieden für die Welt



**Er wird richten unter den Heiden
und zurechtweisen viele Völker.
Da werden sie ihre Schwerter zu
Pflugscharen und ihre Spieße zu
Sicheln machen.** (Monatsspruch Jes 2,4)

„Schwerter zu Pflugscharen“ – dieses biblische Wort des Propheten Jesaja hatten sich in den 1970-er und 1980-er Jahren viele Menschen in Ost und West zu Eigen gemacht. Vor allem jungen Leuten war die

erneute Aufrüstung nach der Katastrophe des 2. Weltkrieges nicht geheuer. Obwohl man sich fest vorgenommen hatte, Konflikte nie wieder mit Waffengewalt zu lösen, waren alle guten Vorsätze bald vergessen. Angst vor einem atomaren Schlagabtausch machte die Runde. Da wirkte es grotesk, dass die mit Atomraketen bis an die Zähne bewaffnete Sowjetunion den Vereinten Nationen in New York eine

Gemeindeblatt der
Ev. – Lutherischen
Freikirche

November 2010
Nummer 11

26. Jahrgang

In diesem Heft:

Frieden für die Welt

Miteinander statt
gegeneinander

Neues vom Seminar in
Leipzig

Ampelmännchen

Nachrichten



*Gott erhält diese Welt,
damit die gute
Nachricht von Christus
weiter verkündigt
werden kann*

*Wir sollen dankbar für
Frieden auf dieser Erde
sein, auch wenn
wir auf einen besseren
Frieden warten*

Bronzefigur schenkte, die einen Schmied darstellte, der ein Schwert zu einem Pflug umschmiedete. Viele in der DDR trugen dieses Symbol später als Aufnäher, obwohl sie um ihre Ohnmacht wussten.

Umso dankbarer können wir sein, dass das Ende des Ost-West-Konfliktes weitgehend friedlich und unblutig verlief. Keiner hätte das für möglich gehalten. Zu festgefahren schien alles. Allerdings zeigte sich auch, dass sogar die Angst vor einer neuen Katastrophe dazu beigetragen hatte, den Frieden so lange zu erhalten. Letztlich aber war deutlich zu erkennen, dass der allmächtige Gott Herr der Geschichte ist. Er lenkt die Geschehnisse der Völker. So wie bisher wird er das auch in Zukunft tun, bis zum letzten Tag dieser irdischen Welt. Weil wir als Gläubige noch auf dieser Welt leben, um allen Menschen das rettende Evangelium von Christus zu bezeugen, sind uns friedliche Zeiten alles andere als gleichgültig. Deshalb beten wir z.B. im Gottesdienst am Sonntag, der Herr möge Kriegen und Gewalttaten wehren, die Mächtigen vor Rücksichtslosigkeit bewahren und den Frieden auf der ganzen Welt erhalten.

Damit mischen wir uns nicht unzulässigerweise als Kirche in die Politik ein, sondern tun, was Gott uns durch seine Apostel aufgetragen hat. So schreibt beispielsweise der Apostel Paulus: „So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit, damit wir ein ruhiges und stilles Le-

ben führen können in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit. Dies ist gut und wohlgefällig vor Gott, unserem Heiland, welcher will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“ (1Tim 2,1-4).

Allerdings wäre es illusorisch, würde sich die Christenheit als Vorkämpferin für eine friedliche Welt verstehen und sich unter Berufung auf Jesaja für die Abschaffung aller Waffen auf der Erde einsetzen. Nicht wir sündigen Menschen, sondern der heilige Gott in seiner Allmacht wird einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, in welchen Gerechtigkeit wohnt (2Petr 3,13). Bereits Jesaja durfte ankündigen, dass dann – aber wirklich erst dann – alles Übel auf der Welt getilgt und vergessen sein wird: „Sie werden weder Bosheit noch Schaden tun auf meinem ganzen heiligen Berge, spricht der Herr“ (Jes 65,25).

Unsere Aufgabe ist es nicht, uns in schwärmerischer Weise lediglich für den Weltfrieden einzusetzen. Vielmehr hat uns der Herr Christus beauftragt, allen zu bezeugen, dass er in Herrlichkeit wiederkommen und Gericht halten wird über alle Menschen und Völker (Mt 25,31-46). An diesem Tag wird nur bestehen und in das herrliche, ewige Leben mit Jesus eingehen, wer ihn hier als seinen Retter und Heiland im Glauben angenommen hat. Nur Jesu Erbarmen rettet uns vor seinem gerechten Zorn. Doch dieses Erbarmen schenkt er jedem, der sich gerecht sprechen und zurecht bringen lässt. Dies hat er dir längst – wie von Jesaja verheißen – am

Kreuz durch sein Leiden und Sterben erworben. Der Himmel steht dir offen, wenn du im lebendigen

Glauben an Jesus stehst. Lass ihn dir immer wieder schenken und stärken! Amen. Rolf Borszik

Miteinander statt gegeneinander

Der Apostel Paulus beschreibt das Verhältnis von Mann und Frau in der Ehe in Epheser 5,22-33. Darin fasst er die Ehe als Abbild der innigen Beziehung zwischen Christus und seiner Gemeinde. Daraus ist ersichtlich, dass Paulus ganz gewiss die Ehe nicht abschätzig beurteilt, wie oft behauptet wurde. Ferner ist der ganze Abschnitt gekennzeichnet durch ein Ineinander von „Sein“ und „Sollen“. So heißt es in V. 23: „Denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch Christus das Haupt der Gemeinde ist, die er als seinen Leib erlöst hat.“ Demzufolge gehört das Hauptsein untrennbar zum Wesen des Mannes. Männer, die sich weigern, ihre Verantwortung wahrzunehmen, lehnen sich gegen ihre gottgewollte Stellung auf und leben in Widerspruch zu ihrem eigenen Wesen.

Aus diesem Hauptsein des Mannes ergibt sich für beide Geschlechter ein verschiedenartiges Sollen. Zunächst zeigt Paulus, welches „Sollen“ sich aus dem Hauptsein des Mannes für die Frau ergibt: „Aber wie nun die Gemeinde sich Christus unterordnet, so sollen sich auch die Frauen ihren Männern unterordnen in allen Dingen“ (V. 24). Anschließend macht er deutlich, welcher Auftrag sich daraus für die Männer als Haupt der Frau ergibt.

„Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie auch Christus die Gemeinde geliebt hat und hat sich selbst für sie dahingegeben, um sie zu heiligen. Er hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort, damit er sie vor sich stelle als eine Gemeinde, die herrlich sei und keinen Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe, sondern die heilig und untadelig sei. So sollen auch die Männer ihre Frauen lieben wie ihren eigenen Leib. Wer seine Frau liebt, der liebt sich selbst. Denn niemand hat je sein eigenes Fleisch gehasst; sondern er nährt und pflegt es wie auch Christus die Gemeinde. Denn wir sind Glieder seines Leibes“ (Eph 5,25-30).

Aufopfernde Liebe

Der Vergleich mit Christus zeigt den Inhalt, die Weise und die Grenze des Übergeordnetseins. Die Stellung als Haupt ist für den Mann kein Freibrief zu männlicher Tyrannei, sondern verpflichtet ihn zu einer Regentschaft in hingebungsvoller Liebe. Der Maßstab ist die Selbstaufopferung Jesu bis zu seinem Tod am Kreuz und sein Leben in vollkommener Liebe, welche auch die Bereitschaft zum Dienst einschloss (vgl. Joh 13,1-17). Dabei liegt der Schwerpunkt des Textes nicht auf der Unterordnung der Frau, sondern auf der Aufforderung

Was der Apostel Paulus Männern und Frauen ins Stammbuch schreibt

Die unterschiedliche Stellung von Mann und Frau darf kein Freibrief für männliche Tyrannei sein

*Männer sollen sich
nicht vor der
Verantwortung
drücken, die ihnen
übertragen ist*

*Andererseits ist damit
auch eine passive und
kritiklose Ergebung der
Frau in den Willen des
Mannes ausgeschlossen*

an den Mann zu selbstloser Liebe. Deshalb kann der Text in keiner Weise zur Rechtfertigung „frommer Selbstherrlichkeit“ christlicher Männer herangezogen werden. Christus unterdrückt nicht als Haupt die Gemeinde in willkürlicher Tyrannei, vielmehr ist er auf ihr Bestes bedacht. Ebenso soll der Mann als Haupt mit allen Kräften das Beste für die Frau suchen. Er soll sein Hauptsein als Regentschaft verstehen, die auf das Wohl der Frau und der ganzen Familie ausgerichtet ist.

Einswerden auch im Denken

Was bedeutet das nun aber für die Frau? „Wie nun die Gemeinde sich Christus unterordnet, so sollen sich auch die Frauen ihren Männern unterordnen in allen Dingen“ (Eph 5,24). Die Frau soll sich in allen Lebensbereichen unterordnen. Der Mann soll im natürlichen und im geistlichen Bereich das Haupt sein: Ihm ist in der Ehe die geistliche Führung wie auch die Übernahme von besonderer Verantwortung in den natürlichen Dingen übertragen. Hauptsein bedeutet, die Hauptverantwortung für alles zu tragen, was die Lebensführung in Ehe und Familie betrifft. Dies ist für die Frau keine Gängelung, sondern eine wohltuende Entlastung. Wie sich die Gemeinde der Führung Christi anvertrauen darf, darf die Frau die letzte Entscheidung bei allen die Ehe betreffenden Dingen dem Mann überlassen. Als Haupt ist der Mann dazu verpflichtet, der Frau die Last der letzten Entscheidung und Hauptverantwortung vor Gott abzunehmen.

Dies befreit die Frau aber auf der anderen Seite nicht vom kritischen Mitdenken, das sie ihrem Mann als „Gehilfin“ schuldig ist. Sie soll darüber wachen und behilflich sein, dass der Mann seine Rolle als Haupt wahrnimmt. Paulus vergleicht an dieser Stelle die Frau in bildhafter Weise mit dem Leib des Mannes, wie die Gemeinde als Leib Christi dargestellt wird. Der Mann ist das Haupt und die Frau der Leib des „einen Fleisches“. Die Ehe ist ein Organismus, welcher die innige Einheit zwischen Christus und der Gemeinde abbildet. Insofern sind beide Ehepartner verpflichtet, auf das Einswerden im Denken, Wollen und Handeln bedacht zu sein. So ist eine passive und kritiklose Ergebung der Frau in den Willen des Mannes ausgeschlossen, wie auch der Mann nicht seine Entscheidung willkürlich über den Kopf der Frau hinweg treffen wird. Um sein Hauptsein gut auszuführen, wird er immer wieder das Gespräch mit seiner Frau suchen. Er wird ihren Rat hören, sich um Verständnis für ihre Gefühle und Ansichten bemühen und die Anliegen der Familie mit ihr in liebevoller Weise besprechen...

Erfüllt von gegenseitiger Liebe

Die Ermahnung an die Frau, sich dem Mann als dem Haupt unterzuordnen, wird auch nicht dadurch relativiert, dass zu Beginn des Abschnittes alle Gläubigen aufgefordert werden: „Ordnet euch einander unter in der Furcht Christi“ (Eph 5,21). Die auf diesen Vers fol-

gende Haustafel enthält kein Beispiel gegenseitiger Unterordnung, sondern beschreibt unumkehrbare Unterordnungsverhältnisse. Somit werden alle Gläubigen durch den einleitenden V. 21 aufgefordert, einander in der Ordnung untertan zu sein, wie es sich gehört: die Frauen den Männern (V. 21-33), die Kinder den Eltern (6,1-4) und die Sklaven den Herren (6,5-9). Allerdings ist unter der unumkehrbaren Unterordnung keine kritiklose oder sklavisches Unterordnung zu verstehen. Das griechische Verb (*hypotassetai*) bezeichnet die Unterstellung unter Autorität. Es hat eine ganze Fülle von Bedeutungen, unter anderem bringt es ein rücksichtsvolles Sich-fügen in den anderen zum Ausdruck. Folglich handelt es sich um eine bewusste, freie Unterordnung der Frau unter den Mann, die auf der Einsicht in die heilsame Ordnung Gottes beruht. Sie gründet in der Tatsache, dass nur so die gottgewollte Zuordnung von Mann und Frau verwirklicht wird, welche dem Wesen beider Geschlechter entspricht und dem Wohl beider Geschlechter dient. Der Ausdruck „unterordnen“ hat für den Apostel Paulus nicht den anstößigen Klang, den es für moderne Ohren haben mag.

Es bringt zum Ausdruck, dass sich die Frau in Liebe der liebevollen Leitung des Mannes anvertraut.

Folglich ist der gesamte Abschnitt nichts anderes als eine Ordnung gegenseitiger Liebe: Er ermutigt den Mann zu führender und die Frau zu nachfolgender Liebe. Paulus zeigt in Eph 5,22ff, wie sich ein Leben in der Nachfolge Jesu in der Ehe verwirklicht. Der gläubige Mann soll Christus nachfolgen, indem er durch seine aufopfernde Liebe gegenüber der Frau das Verhalten Jesu gegenüber seiner Gemeinde nachahmt und seine Rolle als Haupt wahrnimmt. Die gläubige Frau wiederum ist dazu berufen, die empfangende und sich unterordnende Rolle der Gemeinde abzubilden. So können Mann und Frau ihre Liebe und Dankbarkeit gegenüber dem Heiland, der uns durch sein Leiden und Sterben erlöst hat, zum Ausdruck bringen, indem sie in Ehe und Familie umsetzen, was Gott in seinem Wort über das Verhältnis von Mann und Frau sagt. Bei ihm können und dürfen beide auch täglich neu Vergebung finden, wo sie durch Versäumnisse aneinander und an ihrem Herrn schuldig geworden sind. Holger Weiß

(Auszug aus dem Synodalreferat 2010 „Lebt in der Liebe“, S. 21-24)

Paulus möchte, dass sich Frauen der liebevollen Führung ihres Mannes anvertrauen

Männer und Frauen brauchen dabei täglich Gottes Vergebung

Neues vom Seminar in Leipzig

Am Sonnabend, dem 25. September 2010, wurde in Leipzig das neue Studienjahr an unserem Lutherischen Theologischen Seminar eröffnet. 70 Teilnehmer füllten die Räume. Sie hatten sich vom nass-

kalten Regenwetter nicht abhalten lassen zu kommen.

Im Festgottesdienst predigte unser neuer Präses Martin Wilde über Kol 1,28f. Seine Aufgabe war es auch, Pfarrer Holger Weiß als

Seminartag 2010

Dozenten für Neues Testament in sein Amt einzuführen. Mit Dank wurde gleichzeitig sein Vorgänger, Pf. Günter Meinhold, verabschiedet, der 16 Jahre lang neben seinem Pfarramt in Crimmitschau als Dozent am Seminar gewirkt hat. Der Ruheständler will mit reduzierter Stundenzahl vorläufig noch weiter



*Unsere Studenten:
T. Hübener,
M. Drechsler,
J. Haag, B. Stöhr,
D. Edvardsen,
C. Hoffmann,
M. Soucek*

aushelfen, um dem Nachfolger die Einarbeitung zu erleichtern.

Nach dem Gottesdienst hielt der Seminar-Freundeskreis seine Jahresversammlung. Durch seine Mithilfe konnten in den letzten beiden Jahren neue Stühle und Tische für die Seminarräume angeschafft werden, ohne damit die Synodalkasse zu belasten. Rektor Dr. Herrmann berichtete über das vergangene Studienjahr. Ein Höhepunkt war der Besuch der Studenten bei unserer Schwesterkirche in Portugal im Januar 2010, der ebenfalls durch den Freundeskreis ermöglicht wurde.

Am Seminar haben wir zurzeit sieben Studenten, davon fünf aus unserer Kirche: Manuel Drechsler, Mi-

chael Soucek, Carsten Hoffmann, Benjamin Stöhr und Tobias Hübener. Hinzu kommen zwei Gaststudenten: David Edvardsen aus Norwegen und Jacob Haag aus den USA (WELS). David steht im 2. Studienjahr und will sein volles Studium in Leipzig absolvieren, Jacob bleibt voraussichtlich für ein Jahr. Als Seminarlehrer arbeiten neben dem Rektor Pf. Martin Hoffmann (Leipzig), Pf. Uwe Klärner und Pf. Andreas Drechsler (besonders Hebräischunterricht).

Am Nachmittag standen zwei Vorträge auf dem Programm. Pf. Meinhold erläuterte, was unter den „Satzungen der Ältesten“ (z.B. Mt 15,2) zu verstehen ist. Dabei ging es um die in der jüdischen Mischna gesammelten Auslegungen des alttestamentlichen Gesetzes. Im 2. Vortrag informierte Pf. M. Hoffmann über das Gender-Mainstreaming-Programm, das seit einigen Jahren zur Grundlage der Familienpolitik in der EU und in der Bundesrepublik geworden ist. Ziel ist es die Geschlechtsunterschiede zwischen Mann und Frau abzuschaffen. Dazu dienen eine Reihe familienpolitischer Maßnahmen, die auch unter diesem Blickwinkel beurteilt werden müssen. In der Aussprache zum Referat wurde deutlich, wie leicht wir einer solchen „sanften Verführung“ erliegen. Als Christen müssen wir uns immer wieder durch Gottes Wort zur nüchternen Prüfung des Zeitgeistes anleiten lassen.

Am folgenden Montag begann der normale Studienbetrieb. Eine Woche der schulischen Herbstferien wurde inzwischen von den Studenten da-

für genutzt, die Seminarräume zu renovieren. Die Umgestaltung und Erneuerung des Kirchsaaes durch Fa. Thomas Walther wird noch bis Mitte November andauern. Wir freuen uns über die erneuerten Räume.

Behalten Sie bitte unser Seminar in Ihren Gebeten. Es ist alles andere als selbstverständlich, dass wir diese Einrichtung schon mehr als 50 Jahre haben dürfen. Der Herr bleibe mit seinem Schutz und Segen bei uns!

Gottfried Herrmann

Ampelmännchen

Die Fußgängerampel wird bald 80 Jahre alt. 1933 wurde in Kopenhagen die weltweit erste Fußgängerampel in Betrieb genommen. In Deutschland folgte die erste vier Jahre später in Berlin-Tiergarten. Die berühmten Ampelmännchen gibt es allerdings erst seit 1965. Der Ost-Berliner Karl Peglau hatte den Vorschlag für die Neuerung eingereicht, die „Leitung des Fußgängerverkehrs durch zwei zweckmäßige Männchen-Schemen in der Signalmaske“ darzustellen, wie es so schön amtsdeutsch hieß.

Wenn wir beten und Gott um seine Entscheidung bitten, kommt es vor, dass Gott – im Bild gesprochen – mit roten oder grünen Ampeln antwortet. Manchmal scheint er sich Zeit zu lassen, bis er etwas unternimmt. Aber was tun Sie, wenn Sie an einer Ampel stehen? Sagen Sie: „Wie kann ich die Zeit überbrücken? Ich räume mal meine Handtasche auf...“ Natürlich nicht. Sie sind erwartungsvoll auf die Ampelanlage

fixiert; es muss ja irgendwann weitergehen. Manchmal sagt Gott: „Warte!“, was dann für uns auch kein Grund sein sollte, die Sache mit dem Beten aufzugeben.

Gott antwortet sogar manchmal mit „Nein“. Nirgendwo hat er sich verpflichtet, zu allen unseren Bitten „Ja, mach ich!“ zu sagen. Ein „Nein“ vonseiten Gottes ist deshalb aber kein unerhört gebliebenes Gebet; auch „Nein“ ist eine Antwort. Wenn meine Bitte nicht den Plänen Gottes entspricht, ist es das Beste, mich mit diesem „Nein“ abzufinden.

Gott hört ein aufrichtiges Gebet immer. Mal sagt er „Nein“, mal „Warte noch einen Moment“. Und oft sagt er freudig „Ja“. Erhörte Gebete motivieren uns, noch mehr zu beten... Und wie ist es mit scheinbar nicht erhörten Gebeten? Wie vielen Menschen mag die Fußgängerampel schon das Leben gerettet haben? Kann es nicht sein, dass Gott uns mit einem „Warte“ oder „Nein“ vor etwas bewahren will? Markus Wäsch

Unsere Fürbitte ist unerlässlich

Was haben Fußgängerampel und Gebet gemeinsam?

• Nachrichten • Nachrichten •

• Vom 1.-3. Oktober 2010 kam die Jugend aus unseren Gemeinden zum Herbst-Jugendtreffen in Zwi-

ckau-Planitz zusammen. Das Treffen wurde vom neuen Jugendpastor Albrecht Hoffmann (Crimmit-

*Jugendtreffen
in Planitz*

schau) geleitet. Unter dem Thema „Du kannst was“ ging es darum, die jungen Christen anzuleiten, ihre Gaben zu entdecken und diese für ihre Mitmenschen und Gemeinden einzusetzen. Unter den 80 Teilnehmern befanden sich auch 15 Gäste.

- Am 23. Oktober 2010 trafen sich 40 Vorsteher aus unseren Gemeinden in Hartenstein zu ihrer Herbsttagung. Die Leitung hatte erstmals Präses Martin Wilde. Schwerpunkt des Treffens war die Nacharbeit zum Synodalreferat 2010. Dabei ging es vor allem um die praktische Anwendung der biblischen Grundsätze im Verhältnis von Mann und Frau in den Bereichen Kirche und Gesellschaft. Berichte über Neues aus unserer Kirche und Schwesterkirchen, über die Kirchenfinanzen und über das Jugendamt unserer Kirche ergänzten das Programm.

- Pf. Jonas Schröter hat Ende Oktober den sechsten und letzten Block seiner Chemotherapie hinter sich gebracht. Bisher ist die Behandlung nach Auskunft der Ärzte erfolgreich verlaufen. Nach einer Erholungspause soll sich eine Rehabilitationskur anschließen.

- Anmeldungen zur **Senioren-rüste 2011** in Reudnitz bitte bis 31. Januar 2011 an Pf. Karsten Drechsler/Jüterbog (Tel. 03372/43 24 19) oder Brigitte Lenk/Steinpleis (Tel. 03761/18 69 53).

Nächste Termine:

- 5. November: Finanzbeirat in Zwickau
- 6. November: Wochenendblasen in Leipzig
- 11. November: Theologische Kommission in Leipzig
- 13. November: Synodalrat in Saalfeld
- 20. November: Samstagseminar in Dresden (9.30 Uhr)
- 27. November: Missionswerkstatt in Motterwitz (10 Uhr)
- 4./5. Dezember: Adventsblasen in Altengesees und Saalfeld
- 29.12.-1.1.2011: Sivesterrüstzeiten in Leipzig und Zwickau

Evangelisch-Lutherischer Volkskalender 2011

Im Oktober ist der 122. Jahrgang des Volkskalender mit dem aktuellen Adressenverzeichnis der Ev.-Luth. Freikirche erschienen. Er enthält interessante Beiträge zu Jubiläen des Jahres 2011: z.B. zu Mauritius, Patrick von Irland, Leo dem Große, Menno Simons. Im Leitartikel und bei den Umschlagbildern geht es um Martin Chemnitz (1522-1586), den Hauptverfasser der Konkordienformel. (Bezug über die Büchertische oder die Concordia-Buchhandlung, Preis: 4,50 EUR)

*Volkskalender 2011
erschienen*

Als Beilage zu dieser Nummer erscheint der Rüstzeitplan 2011

Herausgegeben von der Evangelisch-Lutherischen Freikirche; Redaktion: P. Dr. Gottfried Herrmann und P. Werner Stöhr, Layout: Beutner, Zwickau; Bezug durch die Pfarrämter oder die Concordia-Buchhandlung, Bahnhofstraße 8, Postfach 200 226, D-08002 Zwickau, Telefon (03 75) 21 28 50, Fax (03 75) 29 80 80. Spenden auf das Konto der ELFK: 225 4000 643, Sparkasse Zwickau, BLZ 870 550 00, Verwendungszweck: „Gemeindebriefe“; e-Mail: post@concordiabuch.de – Fotos: S. 1 Rodsan18 wikipedia.org, S. 6 G. Herrmann